

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied.

Ewig kann es nicht so sein,
Und wir müssen scheiden.
Süßes Mädchen, lebe wohl,
Ja lebe wohl.
Müssen es halt leiden.

Fremde Länder locken mich
Wachend und im Träumen,
Und es läßt die Wanderlust,
Ja Wanderlust
Länger mich nicht säumen.

Aber deine Augen, Kind,
Die so strahlend funkeln,
Weisen stets mir Weg und Ziel,
Ja Weg und Ziel,
Irre ich im Dunkeln.

Jakob Howald, Thun.



Nicht nach Paris — nicht nach Moskau.

Am vergangenen Sonntag fanden an den verschiedensten Orten unseres Landes Versammlungen statt, die mit wenigen Ausnahmen Resolutionen für den Beitritt zum Völkerbund faßten. Bundesrat Häberlin sprach in Herisau vor 2000 Personen, Bundesrat Mussy in Sitten vor 1000 Mann, alt Bundesrat Ador in Valeyres-sous-Rances, Bundesrat Chuard, unterstützt von Ständerat de Meuron, vor 2000 Demonstranten in Chaux-de-Fonds. Am 14. Mai findet in Genf eine vom Regierungsrat veranstaltete Manifestation zugunsten des Beitrittes statt; voraus geht eine Proklamation dieser Behörde. An der Feier sollen wieder zwei oberste Magistraten sprechen: Mussy und Ador. In der deutsch-schweizerischen Kolonie Genfs sprach am Mittwochabend der Berner Regierungschef Lohner. Vor der Bauernpartei Schaffhausens agitierte dafür der einflußreichste Parteimann der ganzen Schweiz, Bauerndirektor Laur.

Rechnet man hinzu die zahllosen kleinern Veranstaltungen oder die beitriffsfreundlichen Plakate allerorten, so kann man gewiß nicht sagen, es werde einem Regierungsbeschuß nicht Voranschub geleistet „von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und aus allen Kräften“.

Die Völkerbundsgegner melden sich zwar auch. Die stärkste Partei Neuenburgs, die sozialdemokratische, nahm die gegnerische Revolution Gräber fast einstimmig an. Nationalräte und weniger hochstehende Leute sprechen in allen Ver-

sammlungen ihre guten Gründe mit mehr oder weniger Uebersetzungstreue und mit immer abnehmenden Erfolgen aus. Auch prangen zwei Plakate, die beide das Volk bei der Angst paden sollen: „Helvetia, laß dich nicht binden!“ — „Wilhelm Tell, warne, rufe: Hütet euch!“

Aber eine noch größere Angst ist es, die weite Kreise nach Paris hintreibt: die Angst vor Moskau. Sie raubt den klaren Blick für die Bedeutung der ganzen Aktion im Hinblick auf das Beispiel, welches wir der Welt zu geben haben, im Hinblick auch auf uns selbst und den Kurs unserer künftigen innern und äußern Politik.

Und eine zweite Angst kommt hinzu: die Sorge ums tägliche Brot, dessen Lieferung vielfach von der Gnade der Entente abhängt. Darum wird die Propaganda unserer beitriffsfreundlichen obersten Behörden wohl Erfolg haben. Sie arbeitet aber auch beispiellos im Vergleich mit dem Fleiß, den sie bei Anlaß von andern Abstimmungen, wie zum Beispiel über das Gesetz betreffend Regelung des Arbeitsverhältnisses, entfalteten.

Bevor wir drüber sind, ist es noch Zeit, unsern kleinen Leserkreis noch einmal, soviel an uns liegt, an jenes Argument zu erinnern, das von den Gegnern übersehen wird, das aber für eine weitschauende Politik, die zudem rein schweizerisch orientiert sein soll, wichtiger als alle andern wäre. Es nimmt Bezug auf die doppelte Angst und kommt auf zwei Wegen zum gleichen Schluß. Erstens: Durch den Anschluß an Paris geben wir unserer Linken das Präjudiz, das sie zum Anschluß an Moskau, als dem Gegenpol der heiligen westlichen Allianz berechtigt. Wir verstehen aber unter Neutralität das Fernhalten von allen Systemen reaktionärer oder revolutionärer Tendenz. Diese Neutralität ist viel schwieriger als das Fernbleiben von den Händeln zufälliger Gruppen innerhalb der alten europäischen Welt, welche alle von derselben Art waren. Denn ein Kampf zweier Systeme greift deshalb in unser inneres Leben ein, weil er zwei feindliche Klassen in zwei Heerlager treibt. Die Neutralität zwischen den beiden Systemen bedeutet also die Voraussetzung der Klassenversöhnung, welche wir für uns selbständig zu betreiben haben und betreiben müssen, weil unsere gesellschaftliche Entwicklung Sonderfälle aufweist, welche eine politische Revolution als widerinnig, aussichtslos und entwicklungsfeindlich erscheinen lassen. Ein „Nein“ in dieser Beziehung besagt also: Wir geben der Revolution die

Abgabe, erklären uns bereit für die friedliche Aufwärtsentwicklung und legen hie-mit der revolutionsgläubigen Linken die moralische Verpflichtung auf, auch ihrerseits ihr Heil nicht außerhalb, sondern innerhalb unserer eigenen Verhältnisse zu suchen.

Zweitens: Die Angst vor der wirtschaftlichen Isolierung ist unbegründet. Denn die Möglichkeit, Absatzgebiete zu finden, hängt von den Bedürfnissen des Auslandes ab, und die sind ungeheuer groß. Die Möglichkeit, zu produzieren, wird stark beeinflusst von der geistigen Situation unserer Arbeiterklasse. Finden wir selbständig und früher als das Ausland Wege, Desinteressement und Sabotage gegenüber der Arbeit, welche Angelpunkte ihrer negativen Politik sind, zu überwinden, so werden wir als Produzenten mit dem Ausland mehr als nur konkurrieren können. Dann brauchen wir jene Staaten, die unserer Arbeit bedürfen, nicht zu fürchten. Die Entscheidung für Paris aber hindert uns, Wege zur Ueberwindung der Arbeitskrise zu überwinden. Darum abermals aus demselben Grunde: „Nein!“ F.

Im Jahre 1919 erstreckte sich die Anpflanzung der schweizerischen Waffenpläne über ein Gebiet von 376,92 ha, wovon 189,59 ha durch das Kommissariat in Regie bebaut wurden, 97,61 ha wurden an Fürsorgeorganisationen und 89,72 ha an Private zur Bebauung übergeben. Die Einnahmen aus den Erträgen belaufen sich auf 304,592 Fr.; die Ausgaben für Anpflanzungen und Ernte sämtlicher Waffenpläne auf Franken 278,028.08, so daß sich ein Einnahmenüberschuß von Fr. 26,563.92 ergab, der sich aber nach Abzug der Verwaltungskosten auf Fr. 3403.48 reduzierte.

In den ersten vier Monaten dieses Jahres belaufen sich die Zolleinnahmen auf 30,5 Millionen gegenüber 14,8 Millionen in den ersten vier Monaten des Jahres 1919. Die Einnahmen auf den Zöllen haben sich gegen letztes Jahr etwas mehr als verdoppelt.

Herr Minister von Salis, der schweizerische Minister in Tokio, wurde zum Gesandten in Bukarest gewählt. An die Stelle des ersteren ist Herr Charles Lardn, der Sohn des ehemaligen schweizerischen Ministers in London, in Aussicht genommen.

In unserer Zeit der starken und überzeugten Temperenzbewegung brachte in der letzten Nationalratsversammlung Herr Nationalrat Jenny eine Interpellation über die inländischen Schnapsbrennereien ein, die ihm mit Recht in

weiten Kreise recht übel aufgenommen wird. Herr Bundesrat Müh, der die Interpellation beantwortete, wies auf die ungeheure Summe von 700 Millionen hin, die das Volk für den Alkohol ausgibt, und mahnte dringend zur Sparsamkeit in diesem Genußmittel. —

Jedenfalls zum erstenmal ist ein Schweizerbürger zum japanischen Generalkonsul ernannt. Herrn Edmund Imer-Schneider, alt Gemeindepräsident in Genf, ist diese Ehre widerfahren; er wurde von der japanischen Regierung zum Honorar-Generalkonsul ernannt und ist als solcher beim Bundesrat vorgestellt worden. —

Herr Gaston Carlin konnte am 7. Mai den 25. Jahrestag seiner Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft feiern. Aus diesem Anlaß delegierte der Bundesrat Herrn Varben, Geschäftsträger in Brüssel, nach dem Haag, um dem Subilar die Glückwünsche des Bundesrates zu überbringen. —

Unsere Silberseidemünzen, die seit Jahrzehnten das Bild der stehenden Helvetia aufweisen, sollen ein neues Gepräge erhalten. Einem engeren Preisgericht lagen schon 1918 verschiedene Entwürfe vor, doch scheint sich nichts Passendes darunter gefunden zu haben, denn nunmehr ist Paul Burkhart beauftragt worden, neue Modelle auszuarbeiten. —

Die eidgenössische Münzstätte prägte im Jahre 1919 für 1,27 Millionen Franken Geldstücke zu 1 bis 20 Rappen (18,5 Millionen Stück). Schweizerisches Geld in gemünztem Zustande war bis Ende 1919 im Gesamtbetrage von 287,970,000 Franken im Umlauf. Wertzeichen wurden vergangenes Jahr im Nennbetrage von 438,2 Millionen Franken erstellt. —

Als Abgeordnete der Schweiz in die Rhein-Zentralkommission wurden vom Bundesrat ernannt: Dr. Rudolf Wiescher, Regierungsrat in Basel, und Dr. James Balleton, Fürsprecher in Lausanne. —

Das eidgenössische Eisenbahndepartement hat im Jahre 1919 in acht Fällen die Verpfändung von Eisenbahnen bewilligt. Die Gesamtsumme der Verpfändungen beläuft sich auf Fr. 8,128,297.80. Dreizehn Eisenbahnunternehmungen und Schiffahrtsunternehmungen reichten Gesuche um finanzielle Hilfeleistung an den Bundesrat ein. —

Die Expertent Kommission für die Regelung der eidgenössischen Arbeitslosenfürsorge hat sich in ihrer ersten Sitzung einstimmig dahin ausgesprochen, daß eine eidgenössische Arbeitslosenversicherung mit einer Versicherungsanstalt und großem Verwaltungsapparat abgelehnt, dagegen der Erlass eines eidgenössischen Gesetzes betreffend die Subventionierung von bestehenden oder künftigen Arbeitslosenklassen, öffentlichen, privaten und Gewerkschaftskassen vorgeschlagen werden solle. —

Die Zolleinnahmen betrugen im Monat April 1920 7,726,712 Fr., im April 1919 5,216,595 Fr. Mehreinnahmen im Jahre 1920 2,510,116 Fr.



Der Regierungsrat hat mit Rücksicht auf die immer wieder aufflackernde Maul- und Klauenseuche eine Verfügung erlassen, wonach aus verseuchten Orten oder aus mit Bann belegten Gemeinden kein Vieh auf bernischen Alpweiden gesammelt werden darf. Außerdem sind die Ortsgemeinden angewiesen, von sich aus den Touristenverkehr zu beschränken oder nur unter Kontrolle zu gestatten. —

Die Aerztegesellschaft des Kantons Bern hat die Schaffung eines eigenen Organs für ärztliche Standesfragen beschlossen. Das Blatt soll den Titel „Schweizerische Aerztezeitung“ tragen und wird im Verlage Ernst Bircher erscheinen. Es wird an sämtliche Aerzte gratis abgegeben. —

Das Kirchlein in Maitirch soll renoviert werden und eine neue Orgel erhalten. Dafür ist bereits ein Orgelbaufonds von 5400 Fr. vorhanden. —

Im engsten Familientreise feierte am 5. Mai Herr alt Regierungsrat Alfred Scheurer in Gampelen seinen achtzigjährigen Geburtstag. Trotz des vollgerücktesten Alters von aufreibender Arbeit, die auf ihm lag, erfreut sich der Subilar immer noch des Besizes seiner körperlichen und geistigen Kräfte. —

Am 1. Mai abhin waren es 25 Jahre, daß Wihwil selbständige Strafanstalt geworden ist. Eine gewaltige Kulturarbeit ist in dieser Zeitpanne auf dem früher unwirtschaftlichen und unbekannten Erdsteden geleistet worden. Dabei ist nicht nur an die Urbearbeitung des Bodens zu denken, sondern auch an die erzieherische Arbeit an den der Anstalt anvertrauten Menschen. —

Die Rabattenkorps müssen sich auch der neuen Zeit anpassen und einschneidende Reformen durchführen, wenn sie sich erhalten wollen. Burgdorf geht voran und meldet, daß es von einer Bewaffnung für den Anfang der Übungen absehe. Das Hauptaugenmerk wird auf die Ertüchtigung des Körpers gerichtet: Turnen, Spiel und Sport in Verbindung mit wechselvollen Ausmärschen treten daher in den Vordergrund. —

Der Kantonalverband der bernischen Festbesoldeten will einen Fachmann beauftragen, ein neues kantonales Steuergezet auszuarbeiten, das sich auf Recht und Gerechtigkeit stützt und jeden Bürger nach Vermögen besteuern soll. —

Am 9. Mai fand in Oberdiesbach die Einweihung des Soldatendenkmals für die während des Generalstreiks an der Grippe verstorbenen Wehrmänner statt. Das Denkmal stammt vom Bildhauer Mettler und trägt das Motto: „Für Frieden und Freiheit im Vaterland“. —

Eine originelle Art der Desinfektion leistete sich die Gemeinde Logwil. Als vor einigen Wochen im Doppelwohn-

haus Hosner die Maul- und Klauenseuche ausbrach, sollten Stall- und Wohnräume des alten Hauses desinfiziert werden. Da aber die Desinfektion eine verhältnismäßig hohe Summe erfordert hätte, verordnete die Behörde das Niederbrennen des Hauses, was Sonntag den 9. Mai vorgenommen wurde. —

Ueber den Arbeitsmarkt im Kanton Bern läßt sich die kantonale Stellenvermittlung wie folgt vernehmen: Infolge einer Krisis in der Uhrenindustrie leidet der Berner Jura unter Arbeitslosigkeit. Von den die letzten zwei Wochen gezählten 324 Arbeitslosen fielen 200 auf Münstertal. Arbeitslosigkeit herrscht namentlich auch im Baugewerbe und in den Metallbranchen. Dagegen verlangt die Torfausbeutung viele Arbeiter. Für die weiblichen Arbeiter zeigt sich im ganzen Kanton ein großes Stellenangebot. —

Vor dem korrekturellen Amtsgericht Fraubrunnen kam Ende letzter Woche der Kaufhandel in der Wirtschaft Uttiger in Moosseedorf zur Aburteilung, der den Tod des Arbeiters Schmid zur Folge hatte. Der Streit entstand bekanntlich wegen Meinungsdivergenzen in politischen Dingen. Zu verantworten hatten sich Robert Hofer, Gebrüder Ernst und Alex. Häberli und Alexander Käser. Hofer wurde zu vier Monaten Korrekturenshaus, umgewandelt in 60 Tage Einzelhaft, bedingt erlassen, verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen. Der Erbschaft Schmid hat Hofer eine Entschädigung von 5100 Fr. und 1000 Fr. Genugtuung zu zahlen. —

In Thun hat sich eine Automobilgenossenschaft Thun-Stodental gegründet, die einen Autoverkehr über Burgistein-Wattenwil-Blumenstein-Stoden und Blumenstein-Thun einrichten will. —

In den letzten zwei Jahren ist eine große Zahl Hotels und Pensionen des Berner Oberlandes mit über 1600 Betten andern Zwecken dienstbar gemacht worden. —

Der Berner Regierungsrat beantragt dem Großen Räte die Aufnahme eines neuen Anleihsens von 20 Millionen Franken, wovon 10 Millionen zur Erhöhung des Grundkapitals der Kantonalbank und 10 Millionen für Beiträge an die Elektrifizierung der Nebenbahnen zu verwenden wären. —

Am 17. Mai nächsthin tritt der bernische Große Rat zur ordentlichen Frühjahrssession zusammen. Die Traktandenliste ist reichlich gespickt, so daß die Session wohl drei Wochen dauern dürfte. Zur zweiten Beratung stehen die Gesetzesentwürfe betreffend die Abstimmungen und Wahlen, betreffend die Wertzuwachssteuer und betreffend Jagd und Vogelschutz. Zur ersten Beratung kommt das Gesetz über die Automobilsteuer. Ferner weist die Traktandenliste 11 Dekretsentwürfe, eine größere Reihe Direktionsgeschäfte, 13 Motionen und Interpellationen und endlich Wahlen auf. Es sind das Bureau des Großen Rates, der Präsident und Vizepräsident der Regierung für das Jahr 1920/21 und der Präsident der kantonalen Re-

furskommission an Stelle des in die Regierung eingetretenen Herrn Dr. Volmar zu ernennen. —



In der Reitschule auf der Schützenmatte fand am 9. Mai ein großer Völkerbunds-Volkstag statt, der von über 2000 Menschen besucht war. Nach einem Eröffnungsspiel der Bereitermusik Bern wies Herr Dr. Hoffmann auf den Zweck der Versammlung hin und betonte, daß sie lediglich orientierenden Charakter haben solle; die Beantwortung der Beitrittsfrage sei jedem stimmberechtigten Bürger selber überlassen. Als erster Redner betrat hierauf Herr Bundesrat Scheurer die Tribüne. Ihm folgten nacheinander die Herren alt Grobstrat César, Stadtrat Franzoni, Nationalrat Seiler und Nationalrat Schüpbach. Mit Musik- und Gesangsvorträgen der Bereitermusik und der Chorale de Bienne wurde die Versammlung geschlossen. —

Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern betrug am 31. März 1920 111,330 Personen gegen 111,865 am Ende des Vormonates (März 1919: 111,588). Die Einwohnerzahl verminderte sich demnach im Berichtsmonat um 535 Seelen. Es zogen 1107 Personen (49 Familien) nach Bern, während 1656 (72 Familien) die Stadt verließen. Im Monat März wurden 145 Kinder geboren: 79 Knaben, 66 Mädchen (März 1919: 132). Todesfälle ereigneten sich 131: männlich 60, weiblich 71 (März 1919: 145). Die Grippe forderte im Berichtsmonat 12 Opfer (Februar 1920: 34). An der Schlafkrankheit starben 6 Personen (Februar 1920: 6). Die Zahl der Eheschließungen beträgt 74 (März 1919: 62). Im Monat März stiegen 12,522 Personen in den Gasthöfen der Stadt ab. —

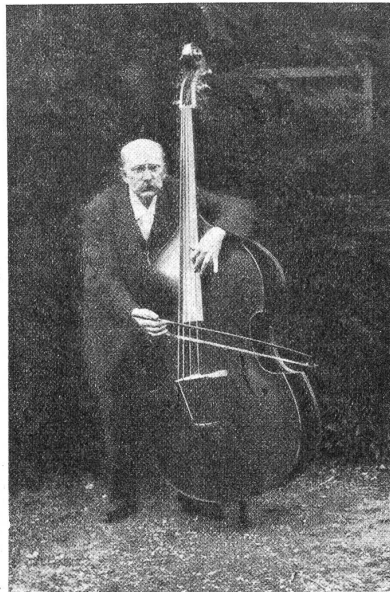
Zum artistischen Leiter des Berner Stadttheaters wählte der Verwaltungsrat am 10. Mai Herrn Karl Ludwig Beppler, derzeitiger Spielleiter an unserem Theater. —

Am 8. Mai wurden vom bernischen Obergericht zu Fürsprechern ernannt und beeidigt: Frau Hänni, dann die Herren Bärswil, Käser, Ristler, Rüpfen, Lüthi, Münch, Plämez, Rüegg, Schmid und Zuber. —

† Matthias Schönwetter, gew. Kontrabassist am Berner Stadtorchester.

Kurz vor seiner Pensionierung starb leihthin, wie bereits kurz gemeldet, Herr Matthias Schönwetter, Kontrabassist am Berner Stadtorchester, ein stiller, pflichtbewußter Mann. Der Verstorbene wurde am 14. Januar 1845 in München geboren, besuchte die dortigen Schulen und bildete sich, nachdem er schon als Knabe eine ausgesprochene Neigung zum Gesang und zur Musik gezeigt hatte, im Violinspiel aus. Als er später zum

Kontrabaß übergang, fand er Anstellung im Münchener Hoforchester, aber seiner Jugend Drang galt auch der



† Matthias Schönwetter.

Gerne. So kam er zuerst nach Rigi-Kaltbad, dann ins Kurorchester nach Interlaken, später nach Zürich. Als 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach, an dem auch Bayern teilnahm, wurde Herr Schönwetter eingezogen und machte als Musiker den Feldzug mit. Nach Friedensschluß wurde er ans Tonhallen-Orchester nach Zürich engagiert und verheiratete sich auch in der genannten Stadt. Als dann 1877 das Berner Stadtorchester gegründet wurde, nahm Herr Schönwetter ein Engagement in unsere Stadt an und blieb ihr bis zu seinem Tode treu. Er wurde ein überaus verdienstvolles und gewissenhaftes Mitglied des Orchesters und war von allen gern gesehen und geliebt. Durch seinen Tod verlieren seine Angehörigen, der katholische Kirchenchor, dem er jahrelang seine freie Zeit opferte, seine Kollegen und Freunde unseres Stadtorchesters einen lieben, ganzen und tüchtigen Mann. Sein Andenken wird mit dem musikalischen Leben unserer Stadt auf immer verknüpft bleiben. —

Am 8. Mai hielt Herr Prof. Dr. jur. Ernst Delaquis, Honorarprofessor an der juristischen Fakultät an unserer Universität, seine Antrittsvorlesung. Sein Thema lautete: „Die Gemeingefährlichen in den Strafgesetzbüchern der Schweiz und Deutschlands.“ —

Der Offiziersverein der Stadt Bern hat am 16. April zu seinem Präsidenten gewählt: Herrn Major i. G. v. Grafenried, Generalstabsoffizier der Infanterie-Brigade 5; Junferngasse 41. Vizepräsident ist Herr Major Kollbrunner. —

Letzte Woche brach im ersten Stock der Lithographie Lips an der Bogenschützenstraße Feuer aus, durch das ein großer Arbeitsaal völlig ausgebrannt und viel Drudereimaterial vernichtet wurde. Infolge der Rauchentwicklung

schwebten eine Zeitlang die Personen in den Wohnräumen des zweiten Stockes in Erstidungsgefahr. Die Brandursache ist unbekannt. —

Der Stadtbernerische Verband der Gassenleiste umfaßt heute 26 Leiste mit 3400 Mitgliedern. Auf seinem Programm steht namentlich die Schaffung einer städtischen Volksbad- und Schwimm-Anstalt. —

Die Volkstuch-Vertriebsstelle hat ab 1. April auf den halb wollenen Herrenstoffen einen Abschlag von 2 Fr. per Meter eintreten lassen. Daraus konfektionierte Anzüge werden nunmehr zu Fr. 104.—, einzelne Hosen zu Fr. 30.— abgegeben. Der Maßpreis in Bern beträgt Fr. 130.—, inklusive Zutaten. —

Gestützt auf eingegangene Beschwerden hat das Regierungstatthalteramt Bern verfügt, daß über das Ergebnis der Budget-Abstimmung in der Gemeinde Bern vom 2. Mai eine Untersuchung einzuleiten sei. Bei den bürgerlichen Blättern melden sich zahlreiche Stimmberechtigte, denen die Stimmkarten nicht ordnungsgemäß zugestellt worden sind.

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat April 1920 676 Stellen. Zunahme der Arbeitsuchenden in fast allen Gewerben. Am stärksten im Baugewerbe als Folge der Aussperrung. Weibliches Dienstpersonal für Hotel, Wirtschaft und Haushaltung gesucht. —

Kleine Chronik

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. Nach über 25jähriger Amtstätigkeit starb in Sabkern im Alter von 68 Jahren Herr Pfarrer G. Jordi, ein tüchtiger und beliebter Theologe. — Auf der obern Gumm bei Oberburg ertrank ein zweijähriges Mädchen der Familie Walther. — Im Hondrichtunnel fand ein Bahnwärter die Leiche eines neugeborenen Kindes. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — In der Strafanstalt Witzwil verunglückte der 30-jährige Aufseher Graf beim Transport eines Fasses in den Keller; er glitt aus, das Faß rollte über ihn weg und verletzte ihn lebensgefährlich. — In Wengen wurde der 12jährige Ernst Müller von einem Stück Holz, das ohne Warnung vom Berg herabgeleitet wurde, am Unterschenkel so schwer verletzt, daß ihm das Bein amputiert werden mußte. — In Billeret überfuhr der junge Commis Albert Brändli mit dem Motorvelo einen Hund, kam zu Fall und verletzte sich lebensgefährlich. — Bei der Sägemühle in Roggenburg fiel der dreijährige Knabe Albert Moser in die Räder und ertrank. — Die Leiche des seit bald 6 Monaten vermischten ledigen Gottfried von Allmen wurde letzter Tage in der sogen. Aegertenlamm aufgefunden. — Im Alter von 65 Jahren starb an einem langjährigen Herzleiden Herr Oberstleutnant der Artillerie Guggen, lange Zeit Inhaber und Redaktor des „Ausfunfts- und Rechtsbureaus“ „Confidentia“ in Bern. — In Tavannes wurde der 17jährige Knecht Ziehli von

einem Automobil überfahren und tödlich verletzt. — Aus Gstaad wird seit einigen Tagen der dreijährige Knabe Karl Zingre vermisst. Es gilt als sicher, daß er in die hochgehende Saane gefallen und ertrunken ist. — Einem Schlaganfall erlag der in Bern bestens bekannte Buchdruckereibesitzer Fritz Käfer. Der Verstorbene galt in früheren Jahren als eine Autorität auf dem Gebiete des Buchdruckereifaches; aus seiner an der Wasserwertgasse gelegenen Druckerei kamen lange Zeit schöne farbige Arbeiten. — An einem Herzschlag starb auch Herr Schuhmachermeister Castor Vogler, Präsident des Schuhmachermeistervereins Bern und Mitglied des Zentralkomitees der schweizerischen Vereinigung. — Nach langer, geduldig ertragener Krankheit starb in Mühleberg Herr Pfarrer Karl Häni. — An einem Herzschlag starb am 7. Mai Herr Gottfried Ueberhard, ein bestens bekannter Landwirt in Bielbringen bei Kirchberg. — Am 7. Mai erkrankte beim Baden in Lausanne der bekannte Arzt und Volkswirtschaftler Dr. phil. et med. Th. Christen, geboren 1873, ein auch in unserer Stadt bestens bekannter Mann. —

Berner Stadttheater.

Die Nachricht, daß Herr Direktor Albert Rehm unser Theater verlassen und nach Stuttgart als Leiter des dortigen Stadttheaters übersiedeln werde, hat in allen Kreisen, die dem Stadttheater nahestehen, tiefes Bedauern ausgelöst. Die Ueberzeugung ist einstimmig: wir verlieren an ihm einen ausgezeichneten Theaterdirektor. Während sechs Jahren hat Herr Rehm das Schiff unseres Stadttheaters mit tüchtigem Mute durch die Fährlichkeiten der Kriegswirtschaft hindurchgesteuert, dabei sowohl die Stylla der ruinösen Defizite wie die Charybdis der künstlerischen Verflachung geschickt vermeidend. Seine Direktorialzeit stand unter keinem günstigen Stern. Es ist uns allen noch lebhaft in Erinnerung, mit welcher energischem Zugreifen er das Institut, gleich nachdem er die Leitung übernommen, über Wasser zog. Man stand damals in der ganzen Stadt unter dem Eindruck, daß eine starke Persönlichkeit hier ihre Wirkung ausübte. Da kam der Kriegausbruch und damit die Woge der Entmutigung, die das Theaterschiff in den Abgrund zu ziehen drohte. Doch die Gefahr ging dann glücklich vorüber, und nachdem der erste Kriegsschrecken überwunden war, kamen für das Theater sogar gute Jahre. Die größten Schwierigkeiten scheinen im Gegenteil mit dem Friedensschluß erst zu beginnen, wie diese Epoche ja überhaupt die eigentliche Krisis erst noch zu bringen verspricht, auch in manch anderer Beziehung. So verläßt uns Herr Rehm wohl mit dem Gefühl, er wäre eigentlich in Bern noch sehr nötig, und das ist wohl das richtige Scheidegefühl. Das Bedauern ist so gegenseitig und aufrichtig. Da an der Lastache, daß wir ihn verlieren, nichts zu ändern ist, bleibt uns nur die wehmütvolle Pflicht, Herrn Rehm unseren warmen Dank mitzugeben und den Wunsch, es mögen ihm an seinem neuen Wir-

lungstreife ebenso viele Sympathien erwachsen, wie er sie in Bern zurückgelassen hat.



Albert Rehm, Direktor des Berner Stadttheaters.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 16. bis 23. Mai.

Sonntag, 16. Mai, nachm. 2 Uhr: „Ein Sommernachtstraum“; abends 8 Uhr: Gastspiel Mizzi Gerster-Buschbed und George Farnham Meader: „Madame Butterfly“. Oper von Puccini. Opernpreise.
Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter“.
Dienstag, 18. Mai, abends 8 Uhr: Abschiedsabend Margarethe Conrad: „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe. Schauspielpreise.
Mittwoch, 19. Mai, abends 8 Uhr: Abschiedsabend Rudolf Jung: „Fidelio“. Oper von Beethoven.
Donnerstag, 20. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel George Farnham Meader: „Rigoletto“. Opernpreise.
Freitag, 21. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel Mizzi Gerster und George Farnham Meader: „Madame Butterfly“. Opernpreise.
Samstag, 22. Mai, abends 8 Uhr: Volksvorstellung: „Kulturapostel“. Komödie von Bratschi. Einheitspreise.
Sonntag, 23. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Sherlock Holmes“; abends 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Vaudeville von Kehler und Stobizer. Musik von Viktor Hollender. Opernpreise.

Ausstellung Hans Eggimann.

Auf geschickte und sympathische Weise weiß der Radierer Hans Eggimann das Berner Publikum mit seinen neuen Werken bekannt zu machen und ihm nebenbei auch seine alten in Erinnerung zu rufen. Er läßt sich von der Firma Gysi ein vorübergehend freigegebenes Geschäftslokal am Bubenbergsplatz (unweit A. Francke) ausstatten und hängt an die drei Wände seine Radierungen und Aquarelle und Pastelle so auf, daß sie sich im hellen Lichte des hohen Lokals aufs angenehmste besehen lassen. In der selbstverständlichen Annahme, daß sich mit den vielen Neugierigen auch künftige Kunstverständige einfinden werden,

fordert er keinen Eintritt, welcher Umstand jeden Vorübergehenden, der gerade über einige freie Zeit verfügt, zum Besuche der Ausstellung verlocken muß.

Eggimann ist als Künstler hervorragend durch eine überprudelnde Phantasie. Die Fülle seiner „Gesichte“ läßt sich schier nicht beschreiben. Und dabei ist diese Phantasie doch begrenzt, d. h. fast ausschließlich auf das Unwirkliche, Phantastische, Groteske hin gerichtet. Die geistige Verwandtschaft mit dem „Teufels-Hoffmann“ kommt dem Künstler selbst zum Bewußtsein. Er charakterisiert sie trefflich in der Radierung: In memoriam E. T. G. Hoffmann. Eine Aufgabe, wie die Illustration von Bundis Engadinermärchen und H. Correvons Berner Gespenstergeschichten, mußte ihm besonders gelegen sein. Die Originalzeichnungen zum letzteren sind hier den Liebhabern zum Kauf angeboten. Auf seine Thema-Radierungen ist an dieser Stelle schon vielfach hingewiesen worden. Hervorstechende neue Werke sind in den letzten Jahren keine entstanden. Hingegen hat sich die Sammlung von Exlibris um einige sehr schöne Stücke vermehrt. Auch hier ist des Künstlers unerschöpfliche Phantasie am Werke, verbunden mit der Kunst allegorischer Deutung, wie das Exlibris sie liebt. Die sachliche und gedankliche Fülle dieser Exlibris wird aber immer zusammengehalten durch eine virtuose Technik der Komposition. Meisterlich sind Vordergrund und Hintergrund geschieden; die Ausblicke auf idyllische Landschaften durch Biedermeier-Gartentore oder antike Pergolen oder sonstige stylvolle und inhaltvolle Rahmen sind für diese kleinen Radierungen charakteristisch.

Das Schwergewicht aber verleihen dieser Eggimann-Ausstellung die großformatigen Aquarelle oder besser gesagt farbigen Zeichnungen, die die letzte Zeit des Künstlers in Anspruch genommen haben. Wie in der Radierung, nimmt Eggimann auch hier eigene Technik und eigenen Styl für sich in Anspruch. Er arbeitet gleichzeitig mit Stift und Pinsel und zwar mit einem so subtilen Pinsel, daß man sich in die Zeit der Vory und Oberli zurückversetzt sieht. Blümchen um Blümchen wird sorgfältig auf die Wiese hingemalt und die Landschaftshintergründe entbehren nicht des feinsten Strichleins. Und doch wirkt bei Eggimann diese Art nicht so naturalistisch wie bei jenen, da in seinen Märchenbildern alles Gegenständliche als aus der Phantasie eines Dichters hervorgegangen erscheint. Hier berührt sich Eggimann stark mit Albert Welti; auch in der Farbengebung scheint er ihm verwandt zu sein. Eggimann wurzelt in seinem Seelischen noch tief in der Romantik. Ganz wie diese empfindet er die Landschaft („Kahnsfahrt“, „Vor hundert Jahren“, „Im Wunderloch“, „Im Wunderland“). Doch verdrängt er oft die reine Stimmung durch das Uebermaß der Phantastik, mit dem er die Staffage und das Figürliche behandelt. Man vergleiche daraufhin Weltis „Geißhals“ mit seiner „Kahnsfahrt“, oder seiner Idylle „Vor 100 Jahren“, die kompositorisch übrigens vorzüglich ist, mit einem stofflich ähnlichen Blatte Spitzwegs oder Schwindts. Oft stellt das Requisite-Teufelschen dem Künstler ein Bein, es läßt ihn nicht bemerken, daß weniger mehr wäre. Indessen vermag diese kleine Schwäche des Künstlers den Hauptindruck nicht herabzumindein, den uns seine Kunst vermittelt, nämlich den, daß eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Phantasie hier doch einem scharf beobachtenden kritischen Verstand und ein starkes auf das Schöne gerichtete Fühlen gelenkt wird. Bilder wie das „Wunderloch“ kann ihm nicht leicht einer nachzerfinden — Ernst Schmid vielleicht ausgenommen, in dem Eggimann ein Doppelgänger seltener Art entstanden ist — und in dem großen und figurenreichen Aquarell „Die Schützenmatte“ erblicken wir das Dokument eines zeichnerischen Gedächtnisses, wie es nur ganz selten zu finden ist. — Mit diesen wenigen Hinweisen haben wir Eggimanns Kunst nur ungenügend gewürdigt; immerhin hoffen wir manchen unserer Leser zum Besuche der Ausstellung, die nur noch bis zum 19. Mai dauert, ermuntern zu haben. H. B.

Reiseartikel — Lederwaren

sowie

76

Bergsport-Artikel

empfiehlt höflichst

Sattlerei **K. v. Hoven**

Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Zigarrenhandlung L. A. BERTHOUD

Hirschengraben

Hôtel Monbijou

111

Spezialität in feinen Kopf-Zigarren.

Verkauf von in- und ausländischen Tageszeitungen.

Mechan.
Möbel-Schreinerei
Fritz Schmidt
BERN — Marzili
10 Weihergasse 10

Best gearbeitete, stimmungsvolle

Schlafzimmer

**Speise- und Herren-
zimmer** zu Fabrikpreisen!

136

Besichtigen Sie gefälligst meine Musterzimmer!

Die Hauswäsche

Blusen, Röcke, Kragen, Manchetten,
Hemden

besorgt Ihnen gut und billig die

67

Zentral-Waschanstalt Bern

Schwarztor 33 — Telephon Nr. 1975

Unsere

Cocos- Teppiche

„Jedermann“

empfehlen sich als warmer und praktischer Bodenbelag für Küchen, Vestibules, Veranden, Büroräume, Gänge etc. Wir bringen in diesem Artikel als

NEUHEIT

164

feinfarbige, gemusterte Dessins in den Breiten von 70, 90, 120, 180, 200 und 230 cm. Offerten und Muster zu Diensten

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bubenbergrplatz 10

Bern

Verschiedenes.

Verbrecher im Bienenstaat.

Auch das Bienenvolk hat seine moralisch angefränkelten Angehörigen, die sich auf Kosten der anderen ein bequemes Leben machen. Schon äußerlich unterscheiden sich diese moralisch minderwertigen Honigbienen durch das Fehlen des Haarkleides und durch ihre schwarze Farbe von ihren fleißigen Stammesgenossen. Die so gekennzeichneten Tiere leiden an einer unüberwindlichen Arbeitsfurcht und dringen unverfroren in fremde Stöcke ein, um dort ihre Raubgelüste zu befriedigen. Auf diesen Diebesgängen werden sie zuweilen ertappt und hinausgeworfen; ehe diese Exmision aber erfolgt, wird den Dieben der Honig, den sie gestohlen haben, dadurch wieder abgenommen, daß die Bestohlenen sie gründlich ablecken. Bei dieser Prozedur büßen die Verbrecherinnen ihr schmutziges Haarkleid ein, so daß an den vom Haar befreiten Stellen die dunkle Haut zum Vorschein kommt. Die Biene ist dadurch als Verbrecherin gebrandmarkt und als Landstreicherin kenntlich gemacht. Aber es gibt auch, wie erfahrene Imker zu berichten wissen, Raubbienen, die schlau genug sind, sich allen Nachstellungen der Sicherheitspolizei zu entziehen. Im Gefühl ihrer geistigen Ueberlegenheit werden diese abgefeimten Räuber oft sogar so dreist, daß sie

nicht davor zurückschrecken, ankommende Trachtbienen anzufallen, um ihnen den eingesammelten Honig abzunehmen. Die harmlosen Arbeiterinnen, die des Glaubens sind, daß sie an einem fremden Stock angefliegen sind, reichen dann den frechen Strolchen selbst den Rüssel und lassen sich den Honig aus dem Munde stehlen. Kurz, dieses Diebesgesindel in Bienengestalt gleicht Zug um Zug den Gaunern der Großstädte.

Frauenstreik im Kriegsfall.

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit wendet sich mit folgendem Schreiben an die Frauen und Mütter der Welt:

Auf dem Internationalen Frauentongress in Zürich im Frühling 1919 legten die anwesenden Frauen aller Länder das eidesstattliche Gelöbnis ab, nie wieder durch Hilfeleistung irgendwelcher Art künftige Kriege zu unterstützen. Der allgemeine internationale Frauenstreik für den Kriegsfall wurde einstimmig beschlossen. Dieser Streik aber muß in allen Ländern von langer Hand vorbereitet werden, damit in der Stunde der Gefahr eine geschlossene Macht da steht, an der der Wille kriegsglühfester Gewaltthaber zuschanden wird. — An uns Frauen und Müttern, die wir durch das unlagbare Leid und Grausen des Weltkrieges gegangen sind, ist es, künftige Kriege im Keim zu ertöden. Krieg und Frieden liegt in unserer Hand, wenn

wir einig sind. Ohne unsern Willen, ohne unsere Bereitwilligkeit, daheim in alle Lüden zu springen, Handel, Verkehr und Industrie aufrecht zu erhalten, können die Kanonen auf den Schlachtfeldern nicht eine Stunde lang ihr Todeswerk vollführen. — Darum ihr Frauen und Mütter aller Länder, verbindet euch durch eure Unterschrift zu dem weltumspannenden Gelöbnis und haltet es treu, wenn die Gefahr der Zeit es nötig machen sollte. Gleichgesinnte werden aufgefordert, folgendes zu unterschreiben: In Erkenntnis der ungeheuren Verantwortung für das Schicksal von Millionen und Abermillionen, die jede Einzelne von uns trägt, erklären wir Frauen und Mütter durch unsere Unterschrift, daß uns Heiligkeit und Unantastbarkeit des Lebens oberstes Gesetz ist, daß wir damit alle organisierte Tötung als menschenunwürdig verwerfen und in Zukunft nie wieder — sei es durch Geld, Propaganda oder Arbeit — dem Kriege, noch dem Bürgerkriege Vorschub leisten werden.“

Listen zum Unterschreiben sind beim Sekretariat der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf erhältlich.

In der Entwicklung sollen Mädchen und Knaben Tobler-Kakao — in Paketen mit der Bleiplombe — trinken. Er sättigt ohne Ueberladung und regt an ohne aufzuregen.

Nun Amthausgasse
Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Nun Amthausgasse
Nr. 7

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Aussteuern

Damenwäsche

Herrenwäsche

Eigenes Atelier

Billigste Preise



nervenaufregenden Kaffee und Tee. Meine Kinder bekommen jeden Morgen und Abend nur den echten Tobler-Cacao in Paketen mit der Bleiplombe. Gesund, nahrhaft und wohlschmeckend. Tobler-Cacao ist leicht löslich u. verdaulich. Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von 100 g. 65 cts., 200 g. frs. 1.25 400 g. frs. 2.50 und 1 kg. frs. 6.25

Verblüffend! Reizend hübsch!



Schon in 5—8 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint.

Gebraucht „Serena“

Gleich nach den ersten Tagen nach der Anwendung tritt eine auffallende Teintverschönerung ein, die Haut wird sammetweich und zart. Beseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Flechten, Rote, lästige Nasenröte etc. und ist absolut unschädlich. Alleinverkauf gegen Nachnahme portofrei à Fr. 4.50 und 6.75.

Erfolg absolut sicher
garantiert.

25

Grossexporthaus „Tunisa“, Lausanne

Immer frisch!



13 BERN

Oppliger & Frauchiger
Aarberggasse 23 und 25

A. Müller, Schuhmacher

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren.

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. 12
Um geneigten Zuspruch bittet
Obiger.



HERM. DENZ-BERN
GRAPH-KUNST &
CLICHE-ANSTALT
MAURERRAIN 3-TELEPH. 954

Gartenbau-Institut Brienz

Kurse für Frauen und Töchter

Beginn eines neuen Kurses am 18. Mai

109

Prospekte und Referenzen durch Frl. H. Michel, Gärtnerin, Brienz.

Für die neue Wohnung!

Drucklinoleum- und Läufer
Inlaid- und Granitlinoleum- und Läufer
Milieux für Salon, Wohnzimmer, Veranda,
Vestibül
Bett- und Divanvorlagen
Tür- und Pultvorlagen
Chinamatten
Möbelstoffe Wachstuch
Woldecken, Wachstuchspitzen
Läufer in Cocos, Jute, Bouclé,
Tapestry und Moquette

46

Bertschinger & Co Zeughaus-
gasse 20 Bern



STROH-HÜTE

A. STAUFFER

53. MARKTGASSE 53

I. ETAGE

Gegründet 1787

68